



Die Wurzeln aller Pflanzen im Boden dienen vor allem der Statik, also der Stabilität, und der Aufnahme von Flüssigkeit, vor allem von Wasser und darin gelösten Mineralien. Je mehr CO₂ in der Luft ist, umso besser wachsen die Pflanzen. Bäume an Autobahnen wachsen besonders gut, weil sie reichlich mit CO₂ gefüttert werden. (Florian Hoffmann) Foto: iStock

GASTKOMMENTAR

Zu wenig CO₂ erzeugte Hungersnöte - Natural Recycling oder: Wie die Natur es macht

Von Florian Josef Hoffmann / Gastautor 25. Dezember 2019

<https://www.epochtimes.de/meinung/gastkommentar/zu-wenig-co2-erzeugte-hungersnoete-natural-recycling-oder-wie-die-natur-es-macht-a3108328.html>

Äste sind Wurzeln, die die Bäume in die Luft hinaus strecken, um von dort ihr Nahrungsmittel CO₂ einzusaugen. Blätter sind die Saugnäpfe, die an ihrer Unterseite das CO₂ aus der Luft holen, während die Oberseite die Energie der Sonne einfängt, um den Kohlenstoff vom Sauerstoff trennen zu können.

Hier zu Beginn drei Beispiele, um die Dinge einmal anders herum zu sehen: Man nehme einen Blumentopf. Was muss immer wieder nachgegossen werden? Wasser. Was wird nicht weniger? Der Mutterboden. Woraus wachsen die Blumen also? Aus der Luft.

Nicht anders der Wald. Würden die Bäume aus dem Boden wachsen, müsste der Boden absinken. Tut er aber nicht, er steigt an, weil die Bäume im Herbst ihre Blätter verlieren, die sich Schicht für Schicht auf dem Boden ablagern. So reichert sich der Mutterboden mit Humus an.

Auf bewirtschafteten Feldern ist es nicht anders, nur dass die abgeschnittenen Pflanzen nicht liegen bleiben, sondern abtransportiert werden. Mais, Weizen, Roggen und Raps ziehen mit dem Wasser den Stickstoff und Mineralien aus dem Boden und wachsen mit dem CO₂ aus der Luft in die Höhe.

Mit anderen Worten: Äste sind Wurzeln, die die Bäume in die Luft hinaus strecken, um von dort ihr Nahrungsmittel CO₂ einzusaugen. Blätter sind die Saugnäpfe, die an ihrer Unterseite das CO₂ aus

der Luft holen, während die Oberseite die Energie der Sonne einfängt, um den Kohlenstoff vom Sauerstoff trennen zu können. Wenn ein Baum oder ein Stück Holz verbrennt, wird die so eingesammelte Sonnenenergie wieder frei und der Kohlenstoff kehrt als CO₂ in die Luft zurück, wo er herkam.

Die Wurzeln aller Pflanzen im Boden dienen vor allem der Statik, also der Stabilität, und der Aufnahme von Flüssigkeit, vor allem von Wasser und darin gelösten Mineralien. Je mehr CO₂ in der Luft ist, umso besser wachsen die Pflanzen. Bäume an Autobahnen wachsen besonders gut, weil sie reichlich mit CO₂ gefüttert werden. Die Betreiber holländischer Gewächshäuser für Tulpen, Gurken und Tomaten werden seit mehr als 100 Jahren aus Deutschland mit CO₂-Gas beliefert, das sie in ihre Gewächshäuser hineinblasen, weil es das Pflanzenwachstum beschleunigt.

Oder in Zahlen: Der Maßstab für CO₂ in der Luft ist ppm, parts per million. Der aktuelle Wert weltweit liegt bei etwa 415 ppm, das sind 0,0415 Prozent Anteil des Spurengases in der Atmosphäre, wo es aufgrund der permanenten Zirkulation - mit Ausnahmen - bis in 10.000 Metern Höhe überwiegend homogen verteilt ist, obwohl sein spezifisches Gewicht höher ist als das von Luft.

415 ppm CO₂ sind sehr wenig im Vergleich zu den Prozenten an CO₂ (bis zu 9,0 Prozent), die zu Urzeiten in der Atmosphäre verteilt waren und die dafür gesorgt haben, dass nicht nur die Pflanzen größer waren (Riesenfarn), sondern auch die Tiere (Dinosaurier). Letztere wären mit unserem heutigen Pflanzenwuchs nicht satt geworden bzw. hätten schnell alles kahl gefressen.

Zu wenig CO₂ erzeugte Hungersnöte

Das Minimum an CO₂ in der Luft liegt bei circa 160 ppm. Darunter gibt es kein Pflanzenwachstum mehr. Wie gefährlich nahe die Erde dieser Grenze schon gekommen war, zeigen die 400 Hungersnöte in der mittelalterlichen „kleinen Eiszeit“, als es nicht mehr genug Pflanzenwachstum gab. Den niedrigen CO₂-Gehalt hatte die Kälte mitverursacht, weil die Meere die großen Regulatoren sind: Sie geben bei Kälte weniger CO₂ ab als bei Wärme. Und also wurde es dünn mit der Ernährungsdecke.

Als es bis zum Jahr 1800 wieder wärmer geworden war, erblühte Deutschland und mit ihm die Literatur, zum Beispiel in Weimar und Jena mit Schiller und Goethe. Danach wurde es wieder kälter bis zum Jahr 1850, was erneut Hunger und Elend auslöste, so dass viele europäische Fürsten ihre Landeskinder nach Amerika verschiffen ließen – was zwar der Neuen Welt am Ende gut tat, worunter aber viele Menschen sehr litten. Seitdem wird es wieder fast kontinuierlich wärmer.

Mit dem Anstieg der Temperaturen am Ende des 19. Jahrhunderts ging ein explosionsartiger Anstieg des Wissens einher, der Wissenschaft, der Bildung, der Erfindungen, der industriellen Produktion und mit ihm entwickelte sich ein Wahn der Machbarkeit, der sich in den bestialischen Materialschlachten der Weltkriege entlud. Mehr Lernen aus bitterer Erfahrung war in der Menschheitsgeschichte nie.

Die nützliche Tugend der Bescheidenheit wurde im Jahrhundert der Weltkriege von der Selbstüberschätzung ganzer Völker niedergewalzt. Nach dem Ende des 2. Weltkrieges glaubten wir, als Vereinte Nationen den dauerhaften Frieden einläuten zu können, sahen im Jahr 1980 gar „das Ende der Geschichte“ (Fukuyama).

Der neue Feind ist der Andersdenkende

Aber nein, der Wahn der Selbstüberschätzung ist zurück. Ein schwedisches Gör verkündet: *„Hört auf die Wissenschaft! Der Treibhaus-Effekt bewirkt einen weltweiten, menschengemachten Klimawandel, verursacht durch die Verbrennung der fossilen Rohstoffe und damit einem erhöhten CO₂-Anteil in der Luft!“* Diesmal sitzt der „Feind“ allerdings nicht im Ausland, sondern er sitzt im Inland und ist der Andersdenkende. Er wird mit dem Ausrufen von „Notstand“ allerorten bis hinauf zum Europa-Parlament konfrontiert und wohl bald mit Notstandsgesetzen niedergemacht.

Dagegen plädierende, tausende Stimmen von Wissenschaftlern weltweit werden ignoriert, ja mit Staatsmacht und -millionen massiv unterdrückt. Die in der Wissenschaft übliche, empirische Falsifizierung wird nicht erlaubt. Es scheint so, als habe ein Glaube an die Wissenschaft den Glauben an den lieben Gott abgelöst.

Dabei ist der „*menschengemachte Klimawandel*“ offensichtlich Humbug. Ob der Mensch Anteil am aktuellen Wandel hat, ist schon deshalb sehr fraglich, weil die Temperaturbewegungen über die Jahrzehnte und Jahrhunderte so gewaltig sind, dass das bisschen Mehr an CO₂ (415 parts per million) gar keinen Einfluss von mehr als 0,04 Grad haben kann. Wer will das überhaupt noch messen?

Warmzeiten sind bessere Zeiten

Außerdem ist wissenschaftlich wirklich erwiesen: In der Erdgeschichte war es immer so, dass der CO₂-Gehalt der Luft dann anstieg – stets allerdings mit Verzögerung von ein paar Jahren -, wenn es wärmer geworden war. Stets fand zuerst die Erwärmung der Atmosphäre statt und danach erst der Anstieg des CO₂-Gehalts.

Schon deshalb kann es keinen menschengemachten Klimawandel durch mehr CO₂ in der Luft geben: Die geologischen Daten der Vergangenheit beweisen eben das Gegenteil. Und, einfach mal die Historiker fragen: Warmzeiten waren für die Menschen immer die besseren Zeiten – was allein schon die ganze Klima-Hysterie völlig unverständlich macht.

Fazit: Das Mehr an CO₂ in der Atmosphäre durch das Verbrennen der fossilen Bodenschätze fördert den natürlichen Kreislauf aus der Luft in die Pflanze, aus der Pflanze in die Nahrung, aus der in den Körpern von Menschen und Tieren und als „verbrannte“ Nahrung (CO₂) wieder zurück in die Atmosphäre, zum Beispiel beim Ausatmen.

Deshalb wachsen seit Jahrzehnten weltweit die Grünflächen, so zum Beispiel die Sahel-Zone, so dass die Sahara seit Jahrzehnten schrumpft - was allerdings niemanden berechtigt, die Urwälder des Amazonas abzuholzen.

*Der Autor **Florian Josef Hoffmann** ist Rechtsanwalt, Buchautor und Betreiber der Webseite www.eu-trust.org*

Lesen Sie auch:

Wie sag' ich's meinem Kinde? Klima-Notstand und Klima-Schutz gegen Umwelt-Schutz

Hoffmann: „Wie dumm von mir!“ – Es geht nicht ums Klima, es geht um die totale Veränderung der Gesellschaft

Florian J. Hoffmann: „Eine unbequeme Wahrheit“- Dreißig Jahre falsche Energie-Politik

Lesen Sie auch

Großwagen statt Kleinwagen – Ein verderbliches, kurioses EU-legislatives Potpourri

Der CO₂-Schwindel (I): Das UN-Gremium IPCC ist ein politisches Gremium und kein wissenschaftliches | ET im Fokus

Steuereinnahmen vergraben? – Nichts ist so sinnlos wie eine CO₂-Steuer!